Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.
www.baptisten.de

BUND AKTUELL

BUND AKTUELL Nr. 5 | 12. Mai 2016

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Das war eine tolle Bundeskonferenz“, das haben mir viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesagt. Und ich finde, sie haben Recht! Neben vielen Begegnungsmöglichkeiten auf den Fluren, in den Ausstellungen und den abendlichen Lounges haben die inhaltlichen Teile ganz entscheidend dazu beigetragen. Das Konferenzthema „Bunte Gemeinde – Staunen über Christus im Anderen“ zog sich durch alle Veranstaltungen. Offen sein für die bunte Vielfalt von Menschen und eins sein in Christus. Das soll gelten, auch wenn das Leben im Bunten oft herausfordernd ist. Die Grundstimmung war offen und positiv. Und die Konferenz war sehr international. Gäste aus Malawi, Südafrika, Indien, Brasilien, der Ukraine, Belgien, Österreich, Kuba und anderen Ländern waren mit dabei. Außerdem haben viele Menschen aus den internationalen Gemeinden in unserem Bund teilgenommen.

Es wurde viel gesungen, gebetet, gepredigt, vorgetragen, vorgespielt, geredet, ausgetauscht und auch kräftig gelacht – alles Zutaten einer guten Konferenzatmosphäre. Die übertrug sich auch in den Bundesrat mit seinen vielen Tagesordnungspunkten. Auch bei kontroversen Themen gingen alle sehr freundlich und respektvoll miteinander um. Jenseits unterschiedlicher Meinungen habe ich eine Verständigung und Einheit auf höherer Ebene erlebt. Einige Tagesordnungspunkte nahmen mehr Zeit in Anspruch als angedacht, was die Pläne etwas durcheinanderbrachte. Eine kluge Verhandlungsleitung und ein verständnisvolles Plenum brachten alles zu einem späten, aber guten Ende.

Wer ein wenig Konferenzatmosphäre schnuppern will, sollte sich das Konferenzvideo auf www.baptisten.de ansehen.

Nächstes Jahr findet der Bundesrat während des 500. Reformationsjubiläums am 26. Mai 2017 in Berlin-Schöneberg statt. Und Elstal lädt am 27. Mai zum Tag der offenen Tür ein.

Michael Noss
Präsident

PS: Die Berichterstattung über den Bundesrat geht nächste Woche mit BUND kompakt weiter. Dann geht es um die Beratungen über das Diakoniewerk Bethel, Ordnungsfragen, die Foren sowie die Diskussion über die am Ende nicht umgesetzte Verfassungsänderung.

Einen zusammenfassenden Bericht über den Bundesrat für Gemeindebriefe finden Sie im Anhang.

Inhalt

- Manfred Preuße verstorben
- Resolution Bunte Gemeinde
- Zwischenruf des Bundesrats zur aktuellen Flüchtlingspolitik
- Verabschiedung von Andreas Lengwenath
- Vortrag von Dr. Michael Diener
- Ein Abend mit Pfarrer und Kabarettist Rainer Schmidt
- Haushalt 2015
- 75 Jahre BEFG, 25 Jahre Wiedervereinigung der Bünde
- Abschluss der Malawi-Partnerschaft
- Videos vom Bundesrat
- Nachlese zur Konferenz
- EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld
- Aktuelles aus den Landesverbänden

Prägte Arbeit mit Kindern: Manfred Preuße verstorben

Mit Leidenschaft war er von 1964 bis 1995 Referent im BEFG und GJW

Manfred Preuße, der langjährige Referent für die Arbeit mit Kindern im BEFG in der DDR und später im GJW, ist am 29. April im Alter von 87 Jahren verstorben. In Reppen im heutigen Polen geboren, wuchs er in Frankfurt/Oder auf und wurde Grundschullehrer. Über Kontakte zur Baptistengemeinde in Forst wurde er Christ und ließ sich 1949 taufen. Viele seiner Schüler kamen zu ihm in die Sonntagsschule. Der Staat übte Druck auf Preuße aus, über seine religiösen Überzeugungen zu schweigen. 1964 nahm er den Ruf des BEFG in der DDR an, Referent für die Arbeit mit Kindern zu werden. Bis 1995 ging er in dieser Arbeit auf. Für BEFG-Präsident Michael Noss war Preuße „das Gesicht“ der Arbeit mit Kindern in der DDR: „Manfred Preuße hatte ein großes Gespür für Kinder. Er stellte sich auf sie ein, war für sie da, investierte sich mit Liebe und Hingabe. Ich habe ihn mit einem großen Herz für Kinder kennengelernt.“

Vielfalt in den Gemeinden dauerhaft gestalten

Bundesrat verabschiedet Resolution zur Bunten Gemeinde

Foto: David Vogt

Der Bundesrat hat eine Resolution zum Zweijahresthema „Bunte Gemeinde – Staunen über Christus im Anderen“ verabschiedet. Die Resolution hält den Auftrag der Gemeinden fest, langfristig das Miteinander einer Vielfalt von Menschen zu gestalten. „Bei Gott sind alle willkommen“, heißt es in der Resolution. „Vielfalt ist von Gott gewollt und soll in unseren Gemeinden leben.“ Die Begegnung mit dem uns Fremden sei eine Bereicherung. Barrieren müssten abgebaut und Diskriminierung müsse entgegengetreten werden. Die Resolution ruft Gemeinden dazu auf, sich für Menschenrechte, Religions- und Gewissensfreiheit sowie ein wertschätzendes Miteinander einzusetzen. Die Resolution finden Sie im Anhang des Newsletters.

„Zwischen Dank und Klage“

BEFG spricht sich für menschenwürdige Flüchtlingspolitik aus

Foto: David Vogt

Der Bundesrat hat einen Zwischenruf zur aktuellen Flüchtlingspolitik verabschiedet. In der Stellungnahme danken die Delegierten für die große Hilfsbereitschaft in Deutschland, beklagen die Notlage zahlreicher Geflüchteter an den europäischen Außengrenzen und fordern eine humanitäre Flüchtlingspolitik. „Wir sind dankbar für die große Hilfsbereitschaft in unserem Land und in unseren Gemeinden“, so beginnt der Zwischenruf. Die aktuelle Flüchtlingspolitik in Europa führe allerdings zu unhaltbaren Zuständen in den überfüllten Lagern an den Außenrändern der EU und in den Nachbarstaaten der Krisenländer. Auch mit den Ursachen der Flüchtlingskrise befasst sich der Text, den Sie im Anhang nachlesen können.

Vertrauen aufgebaut, Schulden abgebaut

13 Jahre kfm. Geschäftsführer: Andreas Lengwenath verabschiedet

Foto: David Vogt

„Dat isser!“ Dieser Gedanke sei dem damaligen Vize-Präsidenten der Übergangsbundesleitung Dr. Raimund Utsch 2003 im Bewerbungsgespräch mit **Andreas Lengwenath** gekommen, wie er in seiner Laudatio zur Verabschiedung des kaufmännischen Geschäftsführers auf der Bundesratstagung herausstellte. Auch die weiteren Mitglieder des Personalausschusses der Übergangsleitung seien damals schnell darin übereingekommen, den richtigen Mann gefunden zu haben: „Er hatte nicht nur die notwendigen Erfahrungen als Banker, insbesondere im Immobilienbereich, sondern auch die notwendigen Erfahrungen mit Gottes Führung.“ Lesen Sie mehr dazu im Anhang des Newsletters.

„Gott will Bunte Gemeinde“

Dr. Michael Diener hält Eröffnungsvortrag auf der Bundeskonferenz

Foto: David Vogt

„Gott will Bunte Gemeinde“, sagte Dr. Michael Diener beim Eröffnungsabend der Bundeskonferenz in Kassel. „Gott liebt die Pluralität, nicht die Einfalt.“ Damit Vielfalt gelinge, müsse sie in den Gemeinden jedoch in einem transparenten Prozess gemeinsam errungen werden, betonte der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz und Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes. „Im Leib Christi halten wir Vielfalt aus und haben uns dabei lieb“, so das EKD-Ratsmitglied. Dabei sei es wichtig, sich auf Christus und sein Erlösungswerk als gemeinsame Mitte zu besinnen. „Der Weg zur Buntheit führt über die Liebe, aber nicht zur Beliebigkeit.“ Mehr dazu finden Sie im Anhang dieses Newsletters.

Inklusion mit Humor vermitteln

Ein Abend mit Pfarrer und Kabarettist Rainer Schmidt

Foto: David Vogt

„Danke lieber Gott, dass ich nicht so langweilig aussehe wie die anderen.“ Das sagt Rainer Schmidt, rheinischer Pfarrer, Verwaltungswirt, Kabarettist und erfolgreicher Tischtennisspieler. Was ihn unterscheidet: Er wurde ohne Hände, mit kurzen Armen und mit einem verkürzten Bein geboren. Und er nimmt’s nicht nur mit Fassung, sondern auch mit Humor. Davon konnten sich die Teilnehmer der Bundeskonferenz in Kassel überzeugen. Wohl selten wurde ein so ernstes Thema mit so viel Humor präsentiert. Lesen Sie mehr darüber im Anhang.

Abschluss des Haushalts 2015

Auf einem guten Weg – bis zum Dezember

Foto: David Vogt

Lange Zeit sah es im zurückliegenden Haushaltsjahr so aus, als ob der Konsolidierungskurs des Bundeshaushalts erfolgreich fortgesetzt werden könnte. Unerwartete Entwicklungen zum Jahresende führten jedoch letztlich zu einem unausgeglichenen Haushalt: Das Jahr 2015 wurde mit einem Minus in Höhe von 15.800 Euro abgeschlossen. In seinem Finanzbericht auf dem Bundesrat erläuterte der kaufmännische Geschäftsführer des BEFG, Andreas Lengwenath**,** die Entwicklungen und dankte allen Gemeinden und Einzelspendern ausdrücklich für die Unterstützung. Mehr dazu finden Sie im Anhang des Newsletters.

Jubiläumsabend: „Berufen zur Einheit“

75-jähriges Bestehen des BEFG und 25 Jahre Wiedervereinigung der Bünde

Foto: David Vogt

Mit einem historischen Abend hat der BEFG in Kassel an seine Gründung 1941 und die Wiedervereinigung des ost- mit dem westdeutschen Bund 1991 erinnert. Im Zentrum der Gesprächsbeiträge stand die Berufung der Christen zur Einheit. So beleuchtete Prof. Dr. Uwe Swarat die geistliche Perspektive der Einheit, und Dr. Andreas Liese (l.) beschrieb das Streben nach Einheit als ein entscheidendes Motiv für die Gründung des BEFG 1941. Reinhard Assmann (Mitte) ging auf die Einheit von Baptisten-, Brüder- und Elimgemeinden im DDR-Bund ein. Prof. Dr. Andrea Strübind (r.) ordnete Trennung und Wiedervereinigung des BEFG historisch ein. Mehr darüber erfahren Sie im Anhang.

„Aus Partnern sind Freunde geworden“

Abschluss der fünfjährigen Partnerschaft mit den Baptisten in Malawi

Foto: David Vogt

Zum Abschluss der Partnerschaft mit der Baptist Convention of Malawi (BACOMA) hat der BEFG in Kassel einen Gottesdienst gefeiert. Offizielle Vertreter des südostafrikanischen Baptistenbundes und Vertreter aus dem BEFG berichteten, wie sie die „Gemeinschaft am Evangelium“ (Phil. 1,3-6) erlebt haben, die als Motto über der Partnerschaft stand. Über kulturelle Grenzen hinweg voneinander lernen, gemeinsam im Glauben wachsen, Erfahrungen teilen, sich gegenseitig bereichern: Diese Grundanliegen der Partnerschaft sind in den vergangenen fünf Jahren auf ganz unterschiedliche Weise konkret geworden. Lesen Sie mehr darüber im Anhang des Newsletters.

Videos aus Kassel

Stimmungsvolles Konferenzvideo, Interviews, Bühnen-Mitschnitte

Auf www.baptisten.de finden Sie mehrere Videos der Bundeskonferenz. Der Präsident der BWA, Paul Msiza, berichtet im Interview über den internationalen Baptismus und die Rolle des deutschen Bundes darin. Menschen aus Gemeinden erzählen über interkulturelle Erfahrungen, Flüchtlingsarbeit und Bunte Gemeinde vor Ort. Das offizielle Konferenzvideo nimmt mit hinein in die emotionale Tagungsatmosphäre und lässt Bunte Gemeinde lebendig werden. Außerdem können Sie die Himmelfahrtspredigt von Michael Noss und den Vortrag von Dr. Michael Diener „nachhören“ und an einer beeindruckenden Lebensgeschichte teilhaben.

Nachlese zum Bundesrat

Nachlesen, durchdenken, vertiefen, dranbleiben am Thema

Foto: David Vogt

Auf der Internetseite stehen einige Texte vom Bundesrat zum Download bereit. So können Sie die in Kassel erarbeitete Version der Pfingstgeschichte in Leichter Sprache herunterladen, einige Bibelarbeiten durchstöbern oder die Plenumsbeiträge internationaler Gäste wie Igor Bandura (r.) nachlesen. Einige Dokumente werden hier in den nächsten Tagen noch veröffentlicht. Wer am Thema Bunte Gemeinde dranbleiben möchte, sollte sich die Seite www.baptisten.de genauer anschauen.

EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld

Bunte und vielfältige Begegnungen in Europa

Foto: David Vogt

Hinter den Mitarbeitenden von EBM INTERNATIONAL liegen ereignisreiche Wochen: Für den Missionsrat, die Jahreshauptversammlung von EBM INTERNATIONAL, Ende April in Arnheim/Niederlande und die Bundesratstagung des BEFG Anfang Mai in Kassel hatte die Missionsgesellschaft viele internationale Gäste zu Besuch. In fast 40 verschiedenen Gemeinden hat das Team um die Konferenzen herum Missionsgottesdienste mit faszinierenden Geschichten bereichert. Auch beim Freundestreffen von EBM INTERNATIONAL im Vorfeld der Bundesratstagung des BEFG erlebten die Anwesenden bunte und vielfältige internationale Begegnungen. Lesen Sie mehr darüber im Anhang dieses Newsletters.

Aktuelles aus den Landesverbänden

GJW Bayern: Schwarzlichtsport als Begegnungsprojekt

Eine mit Schwarzlicht ausgeleuchtete Turnhalle, dazu Neon-Bälle, UV-aktive Schminke und leuchtende Spielfeldmarkierungen: „Blacklight-Sport“ (Schwarzlichtsport) verwandelt altbekannte Sportarten. Initiator ist das Gemeindejugendwerk (GJW) Bayern. Das Konzept soll junge Menschen erreichen, die bisher noch keinen Kontakt zur kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit hatten. „Wir nutzen den verbindenden Charakter von Sport“, sagt Marc Dittberner, Jugendreferent im GJW Bayern, der das Projekt konzipiert hat. Schwarzlicht-Sport sei auch ein ideales Begegnungsangebot für Geflüchtete, um trotz sprachlicher Unterschiede Gemeinschaft erleben zu können. Mehr dazu finden Sie im Anhang.

Impressum

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Bundesgeschäftsstelle
Johann-Gerhard-Oncken-Str.7
14641 Wustermark
Tel.: 033234 74-105
Fax: 033234 74-199
info@baptisten.de
www.baptisten.de

Bitte nehmen Sie Kontakt zu uns auf, wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten.

Anhang

„Bunte Gemeinde – Staunen über Christus im Anderen“

Bundesratstagung des BEFG vom 4. bis 7. Mai in Kassel war ein Fest des Glaubens

„Bunte Gemeinde – Staunen über Christus im Anderen“ war, wie bereits im vergangenen Jahr, das Thema der Bundesratstagung des BEFG vom 4. bis 7. Mai in Kassel. 1.176 Gäste und Abgeordnete aus Gemeinden, Landesverbänden, Einrichtungen und dem Bund nahmen an der abwechslungsreichen und intensiven Tagung teil. Die Bundeskonferenz inspirierte dazu, Gemeinde als Ort der Vielfalt von Kulturen, Generationen und Menschen zu gestalten. Fazit: Wenn Christus unsere Mitte ist, dann können wir uns auch den Herausforderungen der Bunten Gemeinde stellen. Einheit und Vielfalt gehören zusammen.

„Gott liebt die Pluralität, nicht die Einfalt“, sagte Michael Diener bei seinem Vortrag am Eröffnungsabend. Damit Vielfalt gelinge, müsse sie jedoch in den Gemeinden in einem transparenten Prozess gemeinsam errungen werden, betonte der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz und Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes.

Wie Gottesdienste verständlich für alle sein können, machte der Himmelfahrtsgottesdienst in Leichter Sprache vor, den Musiker mit Behinderung begleiteten. Die Predigt hielt Präsident Michael Noss. Dass das Thema Inklusion auch brüllend komisch sein kann, führte Pfarrer und Kabarettist Rainer Schmidt am Donnerstagabend vor. Schmidt, der ohne Hände und mit kurzen Armen geboren wurde, half dem Publikum, ganz neu und ohne Scheu über Behinderungen – auch die jeweils eigenen – nachzudenken und zu lachen.

Wie hochaktuell und relevant das auf der Bundesratstagung 2015 begonnene Zweijahresthema Bunte Gemeinde ist, hat sich auf besondere Weise im Laufe des vergangenen Jahres gezeigt, als immer mehr Menschen auf der Flucht Schutz in Deutschland suchten. Viele Gemeinden unterstützen Geflüchtete. Das nahm die Veranstaltung „Integration zwischen Staunen und Stöhnen – Herausforderungen der Migrationsgesellschaft“ auf. In sehr persönlichen Berichten schilderten Gemeindevertreter und Menschen, die in Deutschland eine neue Heimat gefunden haben, von ihren Erfahrungen. Zuvor hatte der Bundesrat einen „Zwischenruf zur Flüchtlingspolitik“ verabschiedet, in dem sich die Delegierten für die große Hilfsbereitschaft in Deutschland bedanken, die Not vieler Menschen auf der Flucht beklagen und eine humanitäre Flüchtlingspolitik fordern.

Der Bundesrat verabschiedete zudem eine Resolution zur Bunten Gemeinde. Sie hält den Auftrag der Gemeinden fest, das Miteinander einer Vielfalt von Menschen auch über das Jahresthema hinaus zu gestalten.

Nach ausführlichen Diskussionen stimmte der Bundesrat, das Kirchenparlament des BEFG, außerdem über zahlreiche Anträge zu Änderungen von Ordnungen des Bundes, die Aufnahme neuer Gemeinden und viele andere Themen ab. Berichte aus den verschiedenen Dienstbereichen informierten über die Arbeit des Bundes. Der kaufmännische Geschäftsführer Andreas Lengwenath stellte den Haushalt 2015 vor. Aufgrund unerwarteter Entwicklungen zum Jahresende habe der Bund seinen Haushalt mit einem Minus von 15.800 Euro abgeschlossen. Lengwenath zeigte sich dennoch optimistisch, dass der Kurs der Konsolidierung fortgeführt werden könne. Er bat die Gemeinden, eigene Projekte nicht zulasten des Bundesbeitrags zu finanzieren.

Auf der Tagung hieß es auch Abschied nehmen. Nach 13 Jahren wird Andreas Lengwenath seinen Dienst beim Bund zum 31. August beenden und Finanzvorstand im Diakoniewerk Tabea in Hamburg werden. Wegbegleiter würdigten die Leistungen Lengwenaths. Unter seiner Führung konnte der BEFG seine Schulden von 26 Millionen auf 10 Millionen verringern – eine gute Basis für Nachfolger Volker Springer.

Nach fünf Jahren endet 2016 auch die Partnerschaft des BEFG mit dem Baptistenbund Malawis. Gäste aus Malawi und Vertreter des Bundes berichteten, wie viel beide Partner geistlich und praktisch voneinander gelernt haben. Zu den weiteren internationalen Gästen gehörte auch der Präsident des Baptistischen Weltbundes, Paul Msiza. Das Thema Bunte Gemeinde sei vorbildlich, sagte er. Gerade bei der Integration von Flüchtlingen könnten andere Baptistenbünde vom BEFG lernen.

Die Bundesratstagung feierte auch zwei Jubiläen: die Gründung des BEFG vor 75 Jahren und die Wiedervereinigung der Bünde aus Ost und West vor 25 Jahren. Ein ganzer Abend beleuchtete die Umstände der Gründung 1941, stellte die Besonderheiten des BEFG in der DDR dar und erinnerte an den Prozess der Wiedervereinigung 1991.

Wie bereits 2015, bewährte sich auch auf der diesjährigen Bundesratstagung die Kombination eines ausführlichen Blocks mit Konferenzveranstaltungen zum Thema Bunte Gemeinde und Bundesratssitzungen, auf denen über Anträge diskutiert und abgestimmt wurde. Die Tagung war beides: Arbeit und Glaubensfestival. Sie zeigte, dass in unserem Bund konstruktiv miteinander diskutiert und demokratisch entschieden wird und sie machte Mut, in der Nachfolge Jesu zu leben.

Jenny Jörgensen

Bunte Gemeinde

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.
www.baptisten.de | Bundesratstagung

Eine Resolution
des Bundesrates 2016

„Da ist nicht mehr Grieche oder Jude, Beschnittener oder Unbeschnittener, Nichtgrieche, Skythe, Sklave, Freier, sondern alles und in allen Christus."

Kolosser 3,11

„Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der vielfältigen Gnade Gottes."

1. Petrus 4,10

Bunte Gemeinde: Staunen über Christus im Anderen

Unter diesem Thema hat sich der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden seit 2015 intensiv damit beschäftigt, Vielfalt zu leben und zu gestalten. Zwei Bundesratstagungen, eine Vielzahl an Publikationen und Seminaren waren diesem Thema gewidmet. Aus der gemeinsamen Arbeit und der Begegnung mit Menschen und dem Staunen, wie Christus selbst uns in ihnen begegnet ist, sind Einsichten erwachsen, die den Auftrag der Gemeinden in unserer Zeit und für die Zukunft maßgeblich betreffen und darum im Folgenden festgehalten werden.

Bei Gott sind alle willkommen: beliebte und ausgegrenzte, angepasste und unkonventionelle Menschen, Angehörige von Minderheiten und von Mehrheiten. Vielfalt ist von Gott gewollt und soll in unseren Gemeinden leben. Das bedeutet für uns:

Wir sehen die Begegnung mit dem uns Fremden als Bereicherung. Wir lernen, die Vielfalt zu feiern und Ängste vor dem Fremden zu überwinden. Uns sind alle willkommen.

Wir überwinden miteinander Barrieren, die z. B. aufgrund körperlicher Einschränkung, unterschiedlicher Spiritualität, des Alters, des Geschlechts, der Sprache, der ethnischen, sozialen und kulturellen Hintergründe entstehen. Anstatt auszugrenzen, ermöglichen wir Teilhabe und kommunizieren respektvoll.

Wir leisten unseren Beitrag, damit in unserer Gesellschaft jedem Menschen wertschätzend, tolerant und respektvoll begegnet wird.

Wir setzen uns ein für Menschenrechte und Glaubens- und Gewissensfreiheit. Auf dieser Grundlage gestalten wir vor Ort, in unserem Land und weltweit gesellschaftspolitische Entwicklungen mit.

Wir rufen dazu auf, menschenverachtendem Verhalten und der Diskriminierung von Minderheiten aktiv und öffentlich entgegenzutreten.

Wir ermutigen Leitungs- und Arbeitskreise auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene, das Anliegen der Bunten Gemeinde weiterzuführen und konkrete Maßnahmen zu ergreifen.

Kassel, 6. Mai 2016

Zwischen Dank und Klage

Ein Zwischenruf zur aktuellen Flüchtlingssituation

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.
www.baptisten.de | Bundesratstagung

Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

Lukasevangelium 10,33

Wie schon im vergangenen Jahr hat sich der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden auf seiner Bundesratstagung (Synode) vom 4. bis 7. Mai in Kassel mit der aktuellen Situation von Flüchtlingen in Europa beschäftigt. Auch wenn wir nicht allen Menschen helfen können, wollen wir Notleidende nicht ihrem Schicksal überlassen oder den Blick abwenden. Deshalb halten wir fest:

Wir sind dankbar für die große Hilfsbereitschaft in unserem Land und in unseren Gemeinden. Viele haben sich in den letzten Monaten in der Nothilfe für Flüchtlinge engagiert. Flüchtlinge sind freundlich aufgenommen und versorgt worden. Einige haben sich den Gemeinden angeschlossen. Viele Gemeinden sind dadurch bunter geworden, wurden bereichert. Wir danken allen, die sich die Not anderer zu eigen gemacht und damit dem Vorbild Jesu entsprochen haben.

Wir beklagen die Folgen der aktuellen Flüchtlingspolitik in Europa. Wenn Grenzen geschlossen werden und man die Aufnahme von Flüchtlingen nahezu unterbindet, wird die Notlage der Menschen nicht gelindert, sondern nur von uns ferngehalten. Es herrschen unhaltbare Zustände in den überfüllten Lagern Griechenlands, in Nordafrika und den Nachbarstaaten Syriens. Auch werden Flüchtlinge in die Türkei abgeschoben, ohne dass ihr individueller Anspruch auf Asyl geprüft wird. Dies entspricht weder den humanitären und rechtlichen Grundlagen Europas noch der UN-Menschenrechtsdeklaration oder der Genfer Flüchtlingskonvention. Wir erkennen zwar den Druck, der auf europäischen Staaten, den Kommunen und letztlich auf allen lastet, die sich für Flüchtlinge engagieren. Niemand, der Hilfe leistet, darf darin überfordert werden. Doch wir wollen nicht akzeptieren, dass Europa seine humanitären Standards aufgibt.

Wir fordern darum die Bundesregierung auf, humanitäre Regeln für den Zugang nach Europa zu entwickeln. Unser Anliegen ist, dass Menschen in Not Schutz gewährt wird. Organisationen wie die „Kommission der Kirchen für Migranten in Europa“ (Churches' Commission for Migrants in Europe, CCME) oder „Eurodiaconia“ haben bereits konkrete Lösungen entwickelt, wie humanitäre und rechtliche Standards umgesetzt werden können. Wir wünschen uns, dass unser Land dabei beherzt in Vorlage geht und Verantwortung übernimmt, anstatt auf gesamteuropäische Klärungen zu warten. Abschottung oder nationale Egoismen sind mit einer christlichen Grundhaltung nicht vereinbar. Das Wohlergehen der in Not geratenen Menschen muss im Fokus stehen.

Wir bekennen, dass wir in den westlichen Ländern eine Mitschuld an der Not in den Herkunftsländern der Flüchtlinge tragen. In einer globalisierten Welt hat das individuelle Handeln globale Folgen. Wir treten darum für gerechtes Wirtschaften, nachhaltige Lebensbedingungen, für Gerechtigkeit und Frieden in globalen Zusammenhängen ein. Wir unterstützen die Ziele nachhaltiger Entwicklung der Vereinten Nationen. Dieses langfristige Engagement kann gleichwohl nicht die spontane Nothilfe ersetzen, sondern nur ergänzen.

Wir setzen uns dafür ein, dass das Recht auf Glaubens- und Gewissensfreiheit in jeder Hinsicht und an jedem Ort geachtet und gewahrt wird. Wer wegen seines Glaubens benachteiligt oder behindert wird, muss geschützt werden. Die Verfolgung von Menschen gleich welcher Religion muss ein Ende haben.

Wir wollen mit unseren Gemeinden nach unseren Möglichkeiten zu all diesen Zielen beitragen, weil wir uns dem Wort Gottes verpflichtet wissen.

Kassel, 6. Mai 2016

Schulden abgebaut, Vertrauen aufgebaut

Andreas Lengwenath nach 13 Jahren verabschiedet

„Dat isser!“, dieser Gedanke sei dem damaligen Vize-Präsidenten der Übergangsbundesleitung Dr. Raimund Utsch im Februar 2003 im Bewerbungsgespräch mit Andreas Lengwenath gekommen, wie er in seiner Laudatio zur Verabschiedung des kaufmännischen Geschäftsführers auf der Bundesratstagung herausstellte. Auch die weiteren Mitglieder des Personalausschusses der Übergangsleitung des BEFG seien damals schnell darin übereingekommen, mit Andreas Lengweanth, der im September 2016 zum baptistischen Diakoniewerk Tabea wechseln wird, den richtigen Mann für die herausfordernde Stelle der kaufmännischen Geschäftsführung gefunden zu haben: „Er hatte nicht nur die notwendigen Erfahrungen als Banker, insbesondere im Immobilienbereich, sondern auch die notwendigen Erfahrung mit Gottes Führung.“

Die nun zurückliegenden 13 Jahre hätten gezeigt, dass die Entscheidung der Berufung goldrichtig war, so Utsch weiter. „Im Grunde bringen zwei Zahlen die Verdienste von Andreas auf den Punkt: 26 und 10.“ Innerhalb von dreizehn Jahren habe er es als kaufmännischer Geschäftsführer des BEFG geschafft, die drückende Schuldenlast von 26 Millionen auf 10 Millionen Euro zu reduzieren. „Zwischen diesen beiden Zahlen liegt jede Menge Arbeit: die Konzentration der Arbeit in Elstal, Umstrukturierungsmaßnahmen, Ausgliederungen diverser Immobilien, die Einführung transparenter Kosten und vieles mehr.“

Neben dem Schuldenabbau sei es Lengwenath in seiner Position vor allen Dingen gelungen, Vertrauen zurückzuerlangen und aufzubauen: Vertrauen zwischen der Bundesgeschäftsführung, dem Präsidium und den Finanzsachverständigen, vor allem aber Vertrauen der Gemeinden in die Verantwortlichen. Diesen Aspekt unterstrich auch BEFG-Präsident Michael Noss in seinen persönlichen Abschiedsworten: „Durch Transparenz und Offenheit hast Du Dich angreifbar gemacht, doch genau dadurch hast Du Vertrauen aufgebaut.“

Siegfried Großmann, der 2003 in seiner Funktion als Übergangs-Präsident und Vorsitzender des Personalausschusses maßgeblich an der Berufung Lengwenaths beteiligt war, ergriff ebenfalls spontan das Wort, um das Engagement und die Leistungen Lengwenaths zu würdigen. Auch BEFG-Generalsekretär Christoph Stiba dankte Lengwenath sehr herzlich und persönlich: „Aus guter Zusammenarbeit ist längst wahre Freundschaft entstanden, wahrscheinlich nicht zuletzt durch die vielen spätabendlichen Stunden, die wir gemeinsam im Büro verbracht haben.“

Andreas Lengwenath bedankte sich für die starke Rückendeckung, die er von allen Verantwortlichen, Präsidiumsmitgliedern, Sachverständigen und Kollegen erfahren habe, insbesondere von Raimund Utsch, der ihm als Mentor gerade zu Beginn beim Sprung ins kalte Wasser ein wichtiger Halt gewesen sei. „Aus Kollegen wurden Freunde und als einziger Nicht-Theologe der Bundesgeschäftsführung hat mich die Zusammenarbeit auch stets persönlich und in meinem Glauben gestärkt und vorangebracht.“ Michael Noss brachte die vielen dankenden und lobenden Worte an den scheidenden Geschäftsführer auf den Punkt: „Wir lassen dich sehr ungerne gehen. Aber du gehst mit Gott. Gott segne Dich!“ Dieser Zuspruch würde Andreas Lengwenath schon längere Zeit seines Lebens in Form eines Lieds begleiten, das ihm zum Abschied gewidmet wurde. Musikalisch begleiten musste Lengwenath die guten Segenswünsche des Songs von Barry McGuire vollkommen überraschend selber mit der Gitarre:

„Es ist ein guter Weg, den Gott mit mir geht. Ich weiss, ihm kann ich mein ganzes Leben anvertraun. Weil Gott die Zukunft kennt, weil er mich wirklich liebt, geh ich geborgen meinen Lebensweg nach Haus.“

Timo Neumann

Vielfalt aushalten und einander dabei lieb haben

Michael Diener hält Eröffnungsrede auf dem Bundesrat in Kassel

„Gott will Bunte Gemeinde“ – das sagte Michael Diener beim Eröffnungsabend der BEFG-Bundeskonferenz am 4. Mai in Kassel, die unter dem Motto „Bunte Gemeinde – Staunen über Christus im Anderen“ steht. „Gott liebt die Pluralität, nicht die Einfalt“, betonte der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz und Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes. Da Vielfalt jedoch immer auch herausfordernd sei, müsse sie in Gemeinden in einem transparenten Prozess gemeinsam errungen werden, so das EKD-Ratsmitglied.

Von der Vielfalt in der Schöpfung bis zur Erlösung, die Menschen aus allen Völkern einschließe, finde sich Buntheit als „Programm“ Gottes wieder, sagte Diener. „Wenn Gott so vielfältig ist, dann dürfen und sollen auch wir bunt sein.“ Die Fülle, die in Christus wohne, könne nicht in einem Menschen ausgeschöpft werden. Wer sich auf den anderen einlasse und im Gespräch die Haltung einnehme, dass der andere ihm etwas zu sagen habe, der könne „staunen über den anderen Christus im anderen“.

Bunte Gemeinde sei auch immer herausfordernd, sagte der 53-Jährige. „Wer eine Vielfalt von Personen will, erntet auch eine Vielfalt von Meinungen und Formen.“ Damit Bunte Gemeinde gelingen könne, sei es wichtig, sich auf das Gemeinsame zu besinnen. Wenn Christen sich auf ihren gemeinsamen Grund im Erlösungswerk Jesu konzentrierten, könnten sie auch Unterschiede aushalten und offen diskutieren. „Der Weg zur Buntheit führt über die Liebe, aber nicht zur Beliebigkeit“, betonte Diener.

Persönlich erlebe er die Verbundenheit bei aller Verschiedenheit in seiner Freundschaft mit BEFG-Generalsekretär Christoph Stiba. „Wir können zusammen sitzen und gemeinsam arbeiten, obwohl ich weiß, dass du Kinder, die ich taufe, später unter Umständen noch einmal taufst“, sagte Diener. „Im Leib Christi halten wir Vielfalt aus und haben uns dabei lieb.“

Christen mangle es oft an Ambiguitätstoleranz, merkte der Theologe kritisch an. Die Fähigkeit, mit Unsicherheit umzugehen, sei jedoch wichtig. Die Befürchtung, dem Zeitgeist zu folgen und unbiblische Irrlehren zuzulassen, hätte zwar ihre Berechtigung. Gott selbst aber habe Zeit und Veränderung geschaffen. „Manchmal denken wir, wir hätten das Ding an sich gefunden. Aber wir leben unter dem Gesetz der Subjektivität, und Gott hat das so gewollt.“ Manches, was zu seiner Zeit für absolut und richtig gehalten worden sei, habe sich im Rückblick als nicht richtig herausgestellt, bemerkte Diener mit Blick auf die veränderte Rolle von Frauen in Gemeinden und den einst tolerierten Sklavenhandel. Erst am Ende der Zeit würde das ganze Bild offenbar werden, sagte Diener mit Hinweis auf 1. Korinther 13. Deshalb sei es gut, wenn „Bewahrer“ und „Aufbrecher“ in den Gemeinden zusammen arbeiteten.

Vielfalt sei möglich, wenn Christen einander sähen und dienten. „Der Weg zu bunt führt über Christus für mich und Christus in mir für den anderen“, so Diener. „Gott hat kein gerade gezogenes Rosenbeet, sondern eine Frühlingswiese.“ Wenn Christus die Mitte sei, könnten Christen in ihrer Vielfalt beieinander sein, schloss Diener seinen Vortrag. „Lasst uns auf diesem Weg gemeinsam unterwegs sein. Ich glaube, es ist ein verheißungsvoller Weg, auf dem der Segen Gottes liegt.“

Jenny Jörgensen

Inklusion - die Kunst des Zusammenlebens

Ein Abend mit Pfarrer und Kabarettist Rainer Schmidt

„Danke lieber Gott, dass ich nicht so langweilig aussehe wie die anderen.“ Das sagt Rainer Schmidt, rheinischer Pfarrer, Verwaltungswirt und erfolgreicher Tischtennisspieler. Was ihn unterscheidet: Er wurde ohne Arme und Hände und mit einem verkürzten Bein geboren. Und er nimmt’s nicht nur mit Fassung, sondern auch mit Humor. Davon konnten sich die Teilnehmer der Bundeskonferenz in Kassel überzeugen. Wohl selten wurde ein so ernstes Thema – es ging um Inklusion – mit so viel Humor präsentiert.

Die Worte „Behinderung“ oder „Behinderter“ nutzt er nicht gerne. Es gebe Vieles, was er gut kann, sagt er. Etwa Tischtennisspielen. Er meint, dass er gegen 95 Prozent aller deutschen „Langarmigen“ immer noch gewinnt. 2004 beendete er seine Karriere bei den Paralympics in Athen – mit der Silbermedaille im Einzeln und Gold im Team. Von 2005 bis 2015 arbeitete er als Dozent am Pädagogisch Theologischen Institut der rheinischen Kirche im Arbeitsbereich Integrative Gemeindearbeit in Bonn. Seitdem ist der 51-Jährige vom Pfarrdienst freigestellt - und ist freiberuflich tätig, als Moderator, Vortragsredner, aber auch als Kabarettist. Sein abendfüllendes Programm heißt „Däumchen drehen“. Darin erzählt er vor allem von sich selbst – und nimmt sich und andere auf die Schippe. Er will wissen, wie viele der Baptisten keinen Handstand können. Sehr viele melden sich. „Das wäre eine Schlagzeile: 80 Prozent der Baptisten in Deutschland können keinen Handstand und sind behindert.“ Er fragt das Publikum, was es meint, wie er wohl Schreiben gelernt habe. Jemand ruft „Mit den Augen“. Schmidt nimmt den Gedanken auf. „Wie soll das denn gehen: Ihr Baptisten könnt nicht mal aus Wasser Wein machen, aber mit den Augen schreiben! So blöd sind wir von der Landeskirche nicht, dass wir das glauben.“ Der Saal brüllt.

Zum Verständnis: In der Vorstellungsrunde stellt ihm der Moderator des Abends und Referent im Dienstbereich Mission, Carsten Hokema, ein Glas Wasser hin, das Schmidt mit seinen Armstummeln erfasst, zum Mund führt und daraus trinkt, aber mit der Bemerkung quittiert: „Und ich dachte, Du hättest das Wasser in Wein verwandelt.“

Was Schmidt mit seinen Anekdoten deutlich machen will: Es kommt immer auf die Perspektive an. Inklusion ist für ihn, so seine kurze Definition, „die Kunst des Zusammenlebens von sehr unterschiedlichen Menschen“. Inklusion heiße aber nicht, dass jeder alles Mitmachen können müsse. Er komme etwa beim Klavierspielen sehr schnell an Grenzen. „Dafür kann ich schön singen“, sagt er und verweist auf seine ältere Schwester, die das nicht kann. Die sei aber nicht „behindert“. Er erzählt, wie in seinem Geburtsort im Westerwald Inklusion einfach gelebt worden sei. Weil er etwa beim „Völkerball“ mit Freunden tief fliegende Bälle nicht habe fangen können, wegen seiner zu kurzen Arme, seien für ihn kurzerhand die Regeln geändert worden: Wenn er durch einen Ball unterhalb seines Bauches abgeworfen wurde, zählte das nicht: „So war ich dabei.“

Zum Abschluss seines Programms legt er die biblische Geschichte vom blinden Bartimäus aus. Sein Fazit: „Behinderung und Krankheit sind nichts Gottesfeindliches.“ Aufgabe der Gemeinde sei es, einander zu stärken: „Gemeinde ist der Ort, wo man aufrecht stehen kann.“

Klaus Rösler

Auf einem guten Weg – bis zum Dezember

Haushalt 2015: Dank an Unterstützer, Einbruch zum Jahresende

Lange Zeit sah es im zurückliegenden Haushaltsjahr so aus, als ob der Konsolidierungskurs des Bundeshaushalts erfolgreich fortgesetzt werden könnte. Unerwartete Entwicklungen zum Jahresende führten jedoch letztlich zu einem unausgeglichenen Haushalt: Das Jahr 2015 wurde mit einem Minus in Höhe von 15.800 Euro abgeschlossen. In seinem Finanzbericht auf dem Bundesrat erläuterte der kaufmännische Geschäftsführer des BEFG, Andreas Lengwenath, die Entwicklungen und dankte allen Gemeinden und Einzelspendern ausdrücklich für die Unterstützung.

Jan Schönknecht, Sprecher der Finanzsachverständigen, wies im Forum Finanzen auf positive Entwicklungen und Maßnahmen hin, die dazu beigetragen hätten, dass das Defizit nicht noch größer ausfiel: „Wenn man bedenkt, dass es 2015 ungeplante Sondereinflüsse in Höhe von mehr als 200.000 Euro gab, dann müssen wir von ‚nur' 15.800 Euro Minus reden." Neben der Teilauflösung und zweckentsprechenden Verwendung von verschiedenen Rücklagepositionen hätten sich diverse Konsolidierungsmaßnahmen der letzten Jahre ausgezahlt: „Wir sind dankbar, dass wir neue Spender aus den Gemeinden dazugewinnen konnten, um die gemeinsamen Kosten besser zu schultern." Trotzdem heiße es weiterhin: dranbleiben.

Die Delegierten des Bundesrats entlasteten die Finanz-Verantwortlichen einstimmig und beschlossen den neuen Haushalt. Im Rückblick auf das Jahr 2015 gestand Andreas Lengwenath ein, dass lange das Gefühl bestand, den Haushalt im Griff zu haben – bis es zum Jahresende zu unerwarteten Einbrüchen bei den wichtigsten Einnahmepositionen kam: dem Bundesopfer, den freien Spenden von Einzelpersonen und Gemeinden, und den Bundesbeiträgen, einer pauschalen Zahlung der Gemeinden pro Mitglied zur Realisierung der gemeinsamen überregionalen Arbeit der Bundesgemeinschaft.

Beim Bundesopfer fehlten letztlich knapp 34.000 Euro, was maßgeblich auf Entwicklungen zum Jahresende zurückzuführen sei, so Lengwenath. „Wir freuen uns darüber, dass Geschwister Notleidende auf der ganzen Welt nicht nur im Gebet, sondern auch finanziell unterstützen. Leider werden derlei Spenden meist nicht zusätzlich zum Bundesopfer, sondern stattdessen getätigt", stellte er in seinem Finanzbericht fest. Im November und Dezember gingen in Summe fast eine Million Euro an Spenden ein. Davon waren jedoch knapp die Hälfte weiterzuleitende zweckgebundene Spenden. Lengwenath formulierte die dringende Bitte, die allgemeinen Spenden nicht zu vergessen, auf die der Bund als Freikirche dringend angewiesen sei.

Bei den Bundesbeiträgen, deren Höhe die Delegierten aus den Gemeinden auf der Bundesratstagung regelmäßig beschließen, war der Fehlbetrag noch einmal um 27.000 Euro höher als im Vorjahr. Dabei bereiteten dem im Sommer ausscheidenden kaufmännischen Geschäftsführer besonders Gemeinden Sorge, die lokale Projekte zulasten der Beiträge finanziert hätten. „Wir sind als Bund eine Solidargemeinschaft – zu dieser sollte sich jede Gemeinde stellen. Fünfstellige Fehlbeträge von eigentlich leistungsstarken Gemeinden können von anderen nicht ohne weiteres aufgefangen werden." Dabei sei die grundsätzliche Entwicklung bei den Beiträgen eigentlich gut. Der Trend zu monatlichen Beitragszahlungen der Gemeinden setze sich fort, was für die Planungssicherheit des gemeinsamen Bundeshaushalts ungemein wichtig sei. „Regelmäßige und frühzeitige Zahlungen helfen, ein hohes unterjähriges Defizit und somit ein unvorhersehbares Risiko am Jahresende zu verringern. Kosten fallen schließlich das ganze Jahr über an."

Bei der notwendigen Erhöhung der Beiträge für das Jahr 2017 folgten die Delegierten dem Antrag des Präsidiums und beschlossen, den Bundesbeitrag auf 60 Euro pro Jahr und Mitglied in den neuen Bundesländern und auf 64 Euro in den alten Bundesländern anzuheben – eine Erhöhung, die im Grunde nicht zwingend notwendig wäre: „Denn wenn es keine Fehlbeträge bei den Bundesbeiträgen gäbe, könnten wir die Höhe der Beiträge drei Jahre lang unverändert lassen."

Überhaupt stünde hinter den Finanzen der Bundesgemeinschaft das Prinzip der Solidarität und gegenseitiger Unterstützung. Lengwenath unterstrich: „Der Bund ist nicht die Johann-Gerhard-Oncken-Straße in Elstal. Der Bund sind wir, eine solidarische Bundesgemeinschaft von Gemeinden."

Timo Neumann

Jubiläumsabend: „Berufen zur Einheit“

BEFG erinnert an 75-jähriges Bestehen und 25 Jahre Wiedervereinigung der Bünde

Mit einem historischen Abend bei der Bundeskonferenz in Kassel hat der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) an seine Gründung 1941 und die Wiedervereinigung des ost- mit dem westdeutschen Bund 1991 erinnert. Im Zentrum der Fachvorträge stand die Berufung der Christen zur Einheit.

Zu Beginn beleuchtete Prof. Dr. Uwe Swarat von der Theologischen Hochschule Elstal die geistliche Perspektive der Einheit. Diese sei für die christliche Gemeinde „von herausragender Bedeutung“. Die von Gott geschenkte Einheit, die in einer fruchtbaren Spannung mit Vielfalt stehe, müsse „durch unser Handeln bewahrt und praktisch gelebt werden“. Dies geschehe in der Ortsgemeinde, im konfessionellen Gemeindebund, in der überkonfessionellen Arbeit und auf zwischenkirchlicher Ebene. Die Ortsgemeinde sei über ihre eigenen Grenzen hinaus bezogen auf eine größere Gemeinschaft, den Gemeindebund. Dieser sei nicht nur an seinem Nutzen für die Gemeinden zu messen: „Ein Gemeindebund ist eine Stiftung Gottes, die die einzelnen Ortsgemeinden geistlich sowohl beschenkt als auch verpflichtet.“

Dr. Andreas Liese beschrieb das Streben nach Einheit als ein entscheidendes Motiv für die Gründung des BEFG 1941. Damit widersprach der Vorsitzende des Historischen Beirats des BEFG der häufig geäußerten Behauptung, die Vereinigung der Brüder- und der Baptistengemeinden sei durch die Nationalsozialisten erzwungen worden. Im Gegenteil habe die Gestapo der neuen größeren Freikirche ablehnend gegenübergestanden. Die Baptisten hätten, so Liese, schon 1938 die Fusion verschiedener Brüdergruppen wohlwollend begleitet. Anschließend seien sie sogar bereit gewesen, ihren Namen aufzugeben. 1941 seien die bereits vor dem Krieg begonnenen Verhandlungen zu einem raschen Ergebnis gekommen, als die Baptisten auf ihrer 30. Bundeskonferenz in Berlin für die Namensänderung stimmten und die Brüdergemeinden in den Bund aufnahmen. Die pfingstkirchlichen Elimgemeinden waren bereits 1938 dem Bund der Baptistengemeinden beigetreten. Nach dem Zweiten Weltkrieg hätten zahlreiche Brüdergemeinden den BEFG verlassen – wie auch nach dem Ende der DDR, in der die Einheit bis 1990 gelebt worden sei.

Über diese Zeit in der DDR berichtete der zweite Vorsitzende des Historischen Beirats, Reinhard Assmann. Er vertrat den Standpunkt, im DDR-Bund habe „das eigentliche Bundes-Original von 1941 überlebt, nämlich ein Bund von Baptisten-, Brüder- und Elimgemeinden.“ Für die Einheit dieser drei Gruppen im ostdeutschen BEFG habe es geistliche, pragmatische, personelle und politische Gründe gegeben, so Assmann. So hätten Leitungspersönlichkeiten wie der kürzlich verstorbene Manfred Sult die Einheit eines Bundes befördert. Die Forderung Jesu nach Einheit habe eine besondere Rolle gespielt – eine Einheit, welche man mit den Gemeindemitgliedern aus dem Westen aus politischen Gründen nur schwer habe pflegen können. Bei allen Meinungsunterschieden sei der Bund ein Segen gewesen, „ein Übungsfeld für das Eins-Sein“.

Prof. Dr. Andrea Strübind von der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg beendete die Fachvorträge mit einer historischen Einordnung der Trennung und der Wiedervereinigung des BEFG. Seit 1945 hätten die Gemeinden in Ost und West in „zwei divergierenden Gesellschaftssystemen“ gelebt: „Unsere Freikirche sah sich herausgefordert, sowohl in einem demokratisch-pluralistischen als auch in einem sozialistisch-diktatorischen Staat ihren kirchenpolitischen und theologischen Standort zu finden.“ Ein eigenes Profil habe der Bund in der DDR erst nach dem Mauerbau entwickeln können: „Der BEFG bildete Mechanismen der Anpassung bei gleichzeitig zähem Ringen um größtmögliche ideologische Unabhängigkeit aus.“ Doch auch in der ansonsten „loyalen Minderheitskirche“ habe es mutige Männer und Frauen gegeben, „die sich in der DDR deutlich den ideologischen Anforderungen der Diktatur widersetzten.“ Strübind kritisierte, beim Vereinigungsprozess habe es „keinen spürbaren Impuls und keine Bereitschaft“ gegeben, die Geschichte des BEFG – in Ost und West – kritisch aufzuarbeiten. Hier sehe sie Nachholbedarf.

Der Abend endete mit einer von Präsidiumsmitglied Frank Fornaçon moderierten Talkrunde, in der die Gesprächsteilnehmer den Blick nach vorne richteten. Die Einheit im Bund sei weit mehr als eine geschichtswissenschaftliche Frage. Sie sei Aufgabe für das Miteinander zu jeder Zeit, so das Fazit des Abends.

Michael Gruber

„Aus Partnern sind Freunde geworden“

Abschluss der fünfjährigen Partnerschaft mit den Baptisten in Malawi

Zum Abschluss der Partnerschaft mit der Baptist Convention of Malawi (BACOMA) hat der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) auf seiner Bundeskonferenz in Kassel einen Gottesdienst gefeiert. Offizielle Vertreter des südostafrikanischen Baptistenbundes und Vertreter aus dem BEFG berichteten, wie sie die „Gemeinschaft am Evangelium“ (Phil. 1,3-6) erlebt haben, die als Motto über der Partnerschaft stand.

Über kulturelle Grenzen hinweg voneinander lernen, gemeinsam im Glauben wachsen, Erfahrungen teilen, sich gegenseitig bereichern: Diese Grundanliegen der Partnerschaft sind in den vergangenen fünf Jahren auf ganz unterschiedliche Weise konkret geworden – bei gegenseitigen Besuchen, durch gemeinsame Projekte oder in Gemeindepartnerschaften. So berichtete BACOMA-Präsident Rustin Kalenga, die Baptisten in seinem Land könnten von ihren Geschwistern in Deutschland bei der Rolle der Frau etwas lernen: „Viele Frauen sind bei Euch in Leitungspositionen. Bei diesem Thema tun wir uns schwer.“ Als Beispiel nannte er die zahlreichen Frauen in Gemeindeleitungspositionen sowie die ehemalige BEFG-Generalsekretärin Regina Claas, die mittlerweile als Missionarin von EBM INTERNATIONAL Leitungsverantwortliche in Malawi und Südafrika schult.

Theologie-Master-Absolventin Sara Holmer aus Elstal, die – wie auch der ehemalige Elstaler Alttestamentler Prof. Dr. Michael Rohde – am Baptistischen Theologischen Seminar in Lilongwe Altes Testament gelehrt hat, zeigte sich beeindruckt von der Art, wie die Christen in Malawi ihren Glauben leben. So hätten sie die selbstorganisierten regelmäßigen Andachten der Studierenden am Seminar tief berührt: „Sie teilen dort mit den anderen ihren Glauben ganz praktisch und sehr authentisch.“

Kuno Gerst aus der EFG Kirchheim (Teck) berichtete von den gemeinsamen Arbeitseinsätzen deutscher und malawischer Christen auf der Balaka Farm der BACOMA. Trotz Sprachbarrieren sei eine tiefe Verbundenheit in Christus entstanden. Und eines war für die Malawier besonders ermutigend, so Gerst: dass die „Mzungu“ (die Weißen) die gleiche Arbeit taten wie sie. Hier sei einer der Grundsätze der Partnerschaft konkret geworden: das Miteinander auf Augenhöhe. Das hob auch EBM-Repräsentant Fletcher Kaiya hervor, für den die gemeinsame Arbeit auf der Farm für das Werk steht, das Christus in seinen Jüngern begonnen hat (Philipper 1).

Anstelle des erkrankten Partnerschaftskoordinators Vincent Chirwa kam anschließend noch einmal Rustin Kalenga zu Wort. In einer kurzen Predigt zog er Parallelen zwischen den alttestamentlichen Erfahrungen des Volkes Israel und den Christen in Deutschland und Malawi heute: „Wir können füreinander beten und uns gegenseitig praktisch helfen, da wir verbunden in Gott ein gemeinsames Ziel haben.“

Die Generalsekretäre beider Bünde, McGlyns Nyalubwe und Christoph Stiba, drückten ihre Dankbarkeit für die vergangenen Jahre aus. Nyalubwe würdigte die Zusammenarbeit in den unterschiedlichen Bereichen und hob dabei auch die Gemeindepartnerschaften heraus, die auf deutscher Seite Ulrich Wagner koordiniert hat. Wie sein malawischer Kollege beschrieb auch Christoph Stiba die Begegnungen als bereichernd und nachhaltig: „Wenngleich die Partnerschaft endet, so bleiben die Beziehungen, gemeinsame Projekte und das Gebet füreinander.“ Und das war auch das Fazit von Partnerschaftskoordinator Volker Bohle: „Aus Partnern sind Freunde geworden!“

Michael Gruber

Geschichten vom Missionsfeld - Bunte und vielfältige Begegnungen in Europa

„Gottes verändernde Liebe teilen, damit Menschen in Hoffnung leben“. Und die Beispiele, von denen wir erzählen zeigen, dass wir dies auf ganzheitliche Weise tun.

Hinter uns liegen ereignisreiche Wochen: Für den Missionsrat (Jahreshauptversammlung von EBM INTERNATIONAL) in Arnhem/Niederlande und die Bundesratstagung des Bundes Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) in Kassel hatten wir viele internationale Gäste zu Besuch. In fast 40 verschiedenen Gemeinden haben wir um die Konferenzen herum Missionsgottesdienste mit faszinierenden Geschichten bereichert. Auch beim Freundestreffen von EBM INTERNATIONAL im Vorfeld der Bundeskonferenz des BEFG erlebte man bunte und vielfältige internationale Begegnungen. Dr. David Parimi aus Indien leitet das Bethelkrankenhaus in Vuyuru. Dazu gehört auch ein Hungerbekämpfungsprogramm von dem er berichtet hat. Hier werden vor allem Frauen von Agraringenieuren darin ausgebildet nachhaltige organische Landwirtschaft zu betreiben und profitable Lebensmittel anzubauen. Mittlerweile konnten die Frauen schon eine kleine Stiftung gründen, wo sie Geld ansparen, um sich gegenseitig mit Kleinkrediten zu helfen. Pastor Vumthang Sithlou leitet in Manipur im Nordosten Indiens ein Kinderheim und eine Gemeinde. Diese hat schon über 200 Mitglieder und konnte ein eigenes Gebäude errichten. Es ist eindrücklich, wie diese Gemeinde für 50 Waisenkinder sorgt und wie Pastor Vumthang liebevoll von „seinen“ 50 Kindern spricht, die in der Gemeinde und im Kinderheim Fürsorge, Bildung und eine Heimat finden. In den Anden von Peru arbeitet seit mehr als zwei Jahrzehnten unser Missionar Adrian Campero. Adrian hat davon erzählt, wie Gott ihn berufen hat seinem Volk die frohe Botschaft zu bringen. Seitdem sind 60 Ketschuagemeinden in den Anden Perus entstanden. Vladimir Valladares macht eine richtig tolle Gemeindegründungsarbeit auf Kuba: Der Sportlehrer holt Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Angeboten von der Straße und erzählt ihnen von der Liebe Gottes für ihr Leben. Natürlich haben wir viele Geschichten aus Malawi gehört: Zum offiziellen Abschluss der Partnerschaft zwischen der Baptist Convention of Malawi und dem BEFG war wieder eine Delegation von vier Malawiern zu Gast. Es war zu spüren, dass Beziehungen vertieft wurden und weiter gehen werden. Als EBM INTERNATIONAL werden wir weiter die Gemeindegründungsarbeit im Land, das Theologische Seminar in Lilongwe und auch das Krankenhaus in Senga Bay unterstützen. Und immer wieder wurde die Arbeit von Regina Claas gelobt, die sich in der Ausbildung von Leitenden in Malawi einbringt. Auf den Konferenzen konnten wir uns mit unserem neuen Stand präsentieren: Entscheidend ist unsere neu formulierte Vision, die die Arbeit von EBM INTERNATIONAL auf den Punkt bringt: Wir wollen „Gottes verändernde Liebe teilen, damit Menschen in Hoffnung leben“. Und die Beispiele, von denen wir erzählen zeigen, dass wir dies auf ganzheitliche Weise tun: Durch Gemeindeentwicklung und Gesundheitsfürsorge, durch Kompetenzförderung, humanitäre Arbeit und der Hilfe für gefährdete Kinder. In all den inspirierenden Begegnungen mit unseren Partnern wurde wieder einmal deutlich, dass Mission keine Einbahnstraße ist und welche Bedeutung sie hier für uns in Deutschland hat. Wir inspirieren uns gegenseitig, weil wir uns verpflichtet haben, auf der Grundlage der Gleichberechtigung unsere Ziele zu erreichen: Durch Geben und Nehmen, Teilen und Lernen.

Matthias Dichristin

Schwarzlichtsport als Begegnungsprojekt

Blacklight-Sport verwandelt klassischen Sport zum Event der Extraklasse

Eine mit Schwarzlicht ausgeleuchtete Turnhalle kombiniert mit Neon-Bällen, UV-aktiver Schminke und leuchtender Spielfeldmarkierung: Blacklight-Sport lässt aus altbekannten Sportarten ein fast magisches Sporterlebnis werden.

Es gibt vermutlich kaum Personen die bei Sportarten wie Fußball oder Volleyball nicht gleich Bilder in ihrem Kopf haben. Die Bilder die bei Blacklight-Sport entstehen sind aber von einer völlig anderen Dimension. Fußbälle mit Neonmuster verwandeln sich unter Schwarzlicht zu rollenden Leuchtkugeln, ein UV-aktiver Volleyball lässt das Mannschaftsspiel zu einem neuen Erlebnis werden.

Aber nicht nur klassische Sportarten, sondern auch Ultimate Frisbee, Baseball, Brennball oder viele andere Spiele sind unter UV-Licht möglich und lassen so verschiedene Sportarten zu einem Event werden dessen Bilder einem nicht mehr aus dem Kopf gehen.

Das Gemeindejugendwerk Bayern als Initiator dieses Projektes möchte Kirchengemeinden mit Blacklight-Sport ein neuartiges Eventkonzept zur Verfügung stellen. Mit diesem Konzept soll die Kontaktaufnahme zu Personengruppen ermöglicht werden, die bisher noch keinen Kontakt zur kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit hatten. „Wir nutzen den verbindenden Charakter von Sport um Jugendgruppen den Erstkontakt zu anderen gesellschaftlichen Gruppen zu ermöglichen“ so Marc Dittberner, Jugendreferent im Gemeindejugendwerk der das Projekt konzipiert hat.

Viele Kirchengemeinden überlegen derzeit wie es gelingen kann Kontakte zu Flüchtlingen der Stadt aufzunehmen. Dabei stellen vorhandene Sprachbarrieren schnell ein Hindernis dar. Blacklight-Sport ist eine ideale Möglichkeit trotz sprachlicher Unterschiede eine gemeinsame Aktion zu erleben und aus dem Fremden einen Freund werden zu lassen.

Das Projekt wurde durch eine Förderung der Aktion Mensch ermöglicht. Mittlerweile wurden über 5000 Euro in die Materialien investiert. Dabei wurde immer darauf geachtet, dass das komplette Equipment versandfähig ist, so dass das Projekt nun bundesweit Kirchengemeinden zur Verfügung steht.